

des  
Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.  
Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mark exkl.  
Su beziehen durch die Post.

Februar 1914

Verlag und Expedition:  
Luise Käbler: Berlin SO. 16, Engelufer 21.  
Redaktionschluss am 18. j. M.

Redaktion: Wilhelmine Käbler, Berlin-Steglitz, Hardenbergstraße 4, III.

Im neuen Jahre Glück und Heil!  
Auf Weh und Wunden gute Salbe!  
Auf groben Klotz ein grober Keil!  
Auf einen Schelmen anderthalbe!

Goethe.

### Ein „Volksfreund“.

Es ist allgemein bekannt, daß die vom Zentrum unterstützten „christlichen“ Gewerkschaften, Jugend-, Frauen- und Müttervereine und wie die Gebilde zum „christlichen“ Arbeiterfang alle heißen, nicht aus Liebe zur Arbeiterschaft gegründet sind. Die Zentrumsdemagogen haben sie gegründet, als ihnen durch das Vordringen der freien Arbeiterbewegung die Herrschaft über ihre Schäfchen gefährdet wurde. Und sie sind von ihnen zu dem Zweck gegründet, die freie Arbeiterbewegung zurückzuhalten.

Derlei Beweggründe walten auch ob bei den Gründern und Machern der katholischen Diensthotenvereine; das verrät offenherzig wieder einmal das Zentrumsorgan für die Stadt Essen im Rheinland, „Der Volksfreund“. Dieser sonderbare Freund des Volkes nimmt Anstoß an unserem Hausangestelltenverband und denunziert ihn als  $\dagger\dagger\dagger$  sozialdemokratischen. Der Tätigkeitsbericht unseres Verbandes vom Jahre 1910 hat es ihm angetan, worin zu lesen steht, daß unsere Hausangestelltenbewegung auch deshalb noch wichtig ist, weil die Dienstmädchen zum großen Teil einmal Arbeiterfrauen werden und die ihnen als Dienstmädchen zuteil gewordene Aufklärung dann der ganzen Arbeiterbewegung zugute kommt.

Darüber entsetzt sich der sonderbare Freund des Volkes — und beeilt sich, die katholischen Diensthotenvereine als ein Gegenmittel anzupreisen.

„Die (katholische D. A.) Organisation der Diensthoten ist nicht nur nötig aus inneren Gründen, nämlich den der Standesbewegung, sondern vor allem auch im Hinblick auf die Sozialdemokratie...“ „Da nämlich die Mehrzahl der Diensthoten früher oder später zur Ehe schreitet, und zwar in der Hauptsache mit Arbeitern, so leuchtet ohne weiteres ein, welche gewaltige Rolle dadurch die Dienstmädchen als künftige Arbeiterfrauen zu spielen berufen sind.“

Hier klappt der ganze Unterschied des Fühlens und Denkens für die Arbeiterschaft auf, der zwischen den herangezogenen Zeilen unseres Tätigkeitsberichts und den giftigen Sekruisen des schwarzen „Volksfreundes“ in Essen zum Ausdruck kommt.

Wir sind aus ganzer Seele stolz, wenn es uns gelingt, die Dienstmädchen auch als tüchtige Mitstreiterinnen in den Kämpfen ihres späteren Lebens zu erziehen. Denn die Zahl der verheirateten Arbeiterfrauen, die durch den schlechten Verdienst der Männer zur Erwerbsarbeit gezwungen werden, wird immer größer. Und die Zahl der Arbeitgeber, die sich getrieben fühlen, zu Nutz und Frommen ihres Profits Frauen, die heranwachsende Jugend und, wenn es ginge, noch lieber Kinder schützen und schenken zu lassen, ebenfalls. Der „christliche“ „Volksfreund“ in Essen weiß ganz gut, daß das jederzeit durch die Statistik bewiesen werden kann. Dann handeln die Arbeiterfrauen aber nicht nur nach ihrem Recht, sondern ganz nach ihrer Pflicht, wenn sie sich in der modernen Arbeiterbewegung betätigen. Sie würden zu Verrätern an ihrer Familie und ihren Klassengenossen, wenn sie dieses nicht tun wollten.

Arbeiterin fein, heißt in der heutigen Ordnung nichts anderes, als zum Vorteil fremden Reichtums ausgebeutet werden, heißt Sorge, Entbehrungen, Unrecht tragen, gar oft auch Hunger und Schmach! Die Grundlage der heutigen Ordnung beruht auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Dienstmädchen mit dazu erziehen, daß sie gegen diese Ausbeutung später Schulter an Schulter mit ihren Männern kämpfen, können wir

nur für gerecht und ehrenvoll halten. Dagegen ist es nach keiner Seite ehrenvoll — nein, es ist schmachvoll zu nennen — die Mädchen und späteren Arbeiterfrauen mit frecher Nötigung und christlicher Scheinheiligkeit von der Verbesserung ihrer Klassenlage abzuhalten.

Der „Volksfreund“ sucht diese elenden Versuche mit Schimpfreien auf die Sozialdemokratie zu verkleiden. Aber im Grunde lauert dahinter doch nur das schäbigste Portemonnaieinteresse seiner besitzenden Hintermänner. Das bestätigt er selber, indem er bei der Besprechung unserer — ihm so verhassten — Dienstbotenforderungen zu folgendem bezeichnenden Urteil kommt:

„Maßlose Forderungen in bezug auf Arbeitszeit, Lohn usw., Verallgemeinerung einzelner trauriger Fälle von Dienstbotenbehandlung, Hebe gegen die „Ehrannei“ und „Herrschaft“ der Hausfrauen usw.“

„Tanzabende, Ausflüge, ja anscheinend auch die Benützung der „zartesten Bande“, um die Dienstmädchen an den „roten Parteifarren“ zu spannen“, das sei die Art und Weise des Vorgehens unseres Hausangestelltenverbandes.

Damit hat das Essener Blatt seinen katholischen Diensthotenorganisationen selber die Schelle umgehängt. „Maßlos!“ nennt das Blatt jene Forderungen, die eine ganze Anzahl gerechter denkender Herrschaften als berechtigt bereits anerkennen. Es dokumentiert damit selber die Rolle, zu der es seine katholischen Diensthotenorganisationen benutzen will. „Maßlos“ nennen auch gewisse „Arbeiter“verbände die Forderungen ihrer freiorganisierten Klassengenossen immer dann, wenn sie ihnen auf Kommando als Verräter in den Rücken fallen sollen. Mit dieser Selbstkennzeichnung der katholischen Diensthotenorganisationen in der Hand werden unsere überzeugten Kolleginnen um so eindringlicher ihre unaufgeklärten Klassengenossinnen vor der Gefahr warnen, sich in den Netzen solcher „Volksfreunde“ zu verfangen.

Weil der „Volksfreund“ dann außer unserem Verband auch die Sozialdemokratie anbellt, so sei einmal kurz festgestellt, daß diese bisher sich wohl allein der Hausangestellten angenommen hat. Sie hat sowohl in den Landtagen wie im Reichstag energisch für die Beseitigung der vorfünftlichen Gefindeordnungen, unter denen unsere Kolleginnen leiden, gesprochen und verlangt, daß die Hausangestellten den gewerblichen Arbeiterinnen rechtlich gleichgestellt werden.

Dies alles weiß auch der „Volksfreund“, doch Angeifern macht Kläffier und kostet nichts.

Im folgenden seien aber einige Urteile über die Tätigkeit der Sozialdemokratie unseren Kolleginnen zur Kenntnis gebracht.

Der Graf Posadowsky erklärte auf dem 8. Lungenheilstättenkongreß am 20. Mai 1904:

„Die Zukunft wird schließlich dem Volke gehören, das sich körperlich am widerstandsfähigsten und damit am wehrfähigsten erhält. Wer deshalb dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes.“

Der badische Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, der als Regierungsvertreter die Sozialdemokratie auf vielen Gebieten bekämpft, gab aber doch mutig seiner Ueberzeugung Ausdruck, als er am 10. Juli 1910 in der badischen Kammer erklärte: „Sie ist aber außerdem eine großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes, zur Emporhebung der großen Masse der Arbeiter.“

Der Professor Schmöller erklärte in der Hauptversammlung des Vereins für Sozialpolitik vom 4. Oktober 1899 in Breslau: „Ich stehe nicht an, es auszusprechen, daß ich für die meisten sozialdemokratischen Führer eine große persönliche Hochachtung habe.“

Wir könnten eine lange Reihe anständiger Gegner der Sozialdemokratie zitieren, wollen uns aber bescheiden. Unseren



tapferen Kolleginnen in den Gefilden des Zentrums rufen wir zu: Werdet nicht entmutigt! Werbet immer neue Kämpferinnen. „Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Größe und Zukunft unseres Vaterlandes!“

## Der Stand der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung.

Schon vor 40 bis 60 Jahren kannten die Gewerbebesetze in den einzelnen Bundesstaaten Bestimmungen, welche der privaten gewerbsmäßigen Stellenvermittlung Beschränkungen auferlegten. Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde aber eine möglichst weitgehende Gewerbebefreiheit eingeführt, wobei auch für das Stellenvermittlungsgewerbe alle Schranken beseitigt wurden. Es wurde nur eine Bestimmung in die Gewerbeordnung aufgenommen, nach der das Geschäft eines Gesindevermieters demjenigen untersagt werden konnte, „welcher wegen aus Gewinnsucht begangener Vergehen oder Verbrechen gegen die Sittlichkeit bestraft worden ist“. Die folgende Zeit brachte eine große Zuwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte, besonders in die Großstädte, und das private Stellenvermittlungsgewerbe fand einen großen Zulauf. Es stellte sich hierbei schon heraus, daß die weitgehende Gewerbebefreiheit für die Stellenvermittlung unzulänglich war. Im Jahre 1883 wurde der Gewerbeordnung eine Bestimmung beigelegt, nach der den Stellenvermittlern die Erteilung der Erlaubnis zu versagen ist, „wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbebetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun“. Im Anschluß an dieses Gesetz erging am 18. März 1885 in Preußen die Bekanntmachung des Ministers für Handel und Gewerbe: Gesinde- und Stellenvermittler haben fortan über alle an sie gerichteten Besuche und deren Erledigung Buch zu führen und der Polizeibehörde jederzeit auf Verlangen Einblick in die Bücher zu gewähren sowie Auskunft über den Geschäftsbetrieb zu geben. Waren sonach die Vermittler nur zur Anzeige ihres Betriebes verpflichtet und wenigstens in Preußen einer gewissen Kontrolle unterstellt, so wurde ihr Gewerbebetrieb wiederum genehmigungspflichtig durch das Reichsgesetz vom 30. Juni 1900. Jeder, der das Geschäft eines Gesindevermieters oder Stellenvermittlers betreiben wollte, bedurfte dazu der Erlaubnis, die zu versagen war, wenn der darum Nachsuchende unzuverlässig erschien. Aus den gleichen Gründen konnte Vermittlern, welche den Betrieb vorher begonnen hatten, dieser untersagt werden.

Am 2. Juni 1910 erging das Stellenvermittlergesetz. Durch dieses wurde erstmalig gesondert eine Angelegenheit geregelt, die bisher nur in der Gewerbeordnung Platz gefunden hatte. Das in 19 Paragraphen zerfallende Gesetz hat den ausgesprochenen Zweck, die Stellenvermittlung in der Form eines privaten Geschäfts weiter möglichst einzuschränken und allmählich ganz zu beseitigen. Denn die Ausübung der Stellenvermittlung in der Gestalt eines Gewerbes wird in jedem Falle von der Erteilung einer Konzession (Genehmigung) durch die zuständigen Behörden und diese Konzessionierung wiederum von dem Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig gemacht; die Regelung der Gebühren wird den höheren Behörden zugewiesen, der Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler wird dadurch geregelt, daß sie bestimmte Geschäftsbücher führen müssen, in die von den Aufsichtsbehörden jederzeit Einsicht genommen werden kann usw. Ist damit nicht durch die Gesetzgebung selbst dokumentiert, daß es sich beim Gewerbe der Stellenvermittlung um einen Betriebszweig handelt, der seiner inneren Natur nach mehr als fast jedes andere Gewerbe einer öffentlichen Ueberwachung, Kontrolle und Eindämmung bedürftig? Dieses Eingreifen in die Gewerbebefreiheit, wie sie sonst in solchem Maße bei keinem Gewerbe zu finden ist, verdanken die gewerbsmäßigen Stellenvermittler den Mißständen, die sich bei der Ausübung ihres Gewerbes zeigten. Dieses Gewerbe birgt seiner Natur nach die Gefahr in sich, daß es seinen Ausübenden nicht darum zu tun ist, daß eine stellensuchende Person ein passendes Unterkommen oder umgekehrt eine Dienstherrschaft eine geeignete Hausangestellte findet, sondern daß Geld verdient wird und möglichst recht viel. Die Ausbeutung von Stellensuchenden war zuweilen eine grenzenlose.

Das Gesetz überläßt eine eingehendere Regelung den einzelnen Bundesstaaten. Bis jetzt sind rund 130 Verordnungen, Verfügungen, Bekanntmachungen und dergleichen erlassen worden. So ist auf diesem Wege näher bestimmt worden, daß ein Bedürfnis zur Genehmigung des Geschäftsbetriebes eines privaten Stellenvermittlers nicht vorliegt, wenn für den Ort oder den wirtschaftlichen Bezirk ein öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweis in ausreichendem

Umfange besteht. In Baden sind regelmäßige jährliche Erhebungen (Umfragen) über den Umfang des Geschäftsbetriebes der Stellenvermittler eingeführt worden, in Bayern und Elsaß-Lothringen ist den Vermittlern sogar eine monatliche Berichterstattung über ihre Tätigkeit auferlegt worden. In Württemberg und im Königreich Sachsen sind fortlaufende Berichterstattungen für die Vermittler für jedes Kalendervierteljahr zur Pflicht gemacht worden. In den anderen Bundesstaaten hat man sich seither mit gelegentlichen Feststellungen begnügt. Eine einmalige Erhebung für das ganze Reich durch das Kaiserliche Statistische Amt unter Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen ist für die allernächste Zeit beabsichtigt.

Soweit bis jetzt aus den statistischen Erhebungen Ergebnisse vorliegen, stellen sie einen erheblichen Rückgang der Zahl der gewerbsmäßigen Stellenvermittler dar. Das Statistische Jahrbuch deutscher Städte stellt für 85 Groß- und Mittelstädte (mit mindestens 50 000 Einwohnern), ausschließlich Hamburg, eine Verminderung der Zahl der Vermittler von 3243 im Jahre 1910 auf 2690 im Jahre 1911 fest. Das ist ein Rückgang um 17 Proz. Es betrug z. B. (vergl. das genannte Jahrbuch Jahrgang XIX, Seite 110) die Abnahme in Charlottenburg 23 Proz., Dortmund 57 Proz., Erfurt 48 Proz., Eilen 50 Proz., Frankfurt am Main 52 Proz., Leipzig 31 Proz., Mannheim 39 Proz., München 18 Proz., Chemnitz 50 Proz., Straßburg 65 Proz.

Eine eingehende Erhebung über die gewerbsmäßige Stellenvermittlung ist kürzlich in der Provinz Sachsen vorgenommen worden. Danach bilden Magdeburg und Halle die Hauptjammelpunkte der Vermittler in der Provinz Sachsen; von 455 in dem ganzen Bezirk gezählten Betrieben befanden sich 60 bzw. 56, zusammen 25 Proz., in den genannten Großstädten. In der dritten Großstadt, in Erfurt, sind nur 25 Betriebe ermittelt worden. Eine ganz ausführliche Statistik über die Entwicklung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung hat für die Stadt Halle deren statistisches Amt vorgenommen. Während bis zum Jahre 1896 nur 3 bis 4 Personen jährlich sich dem Vermittlergewerbe zuwandten, beginnt mit dem Jahre 1897 eine größere Anzahl auf diesem Gebiete des Erwerbslebens tätig zu werden. In den folgenden zehn Jahren kamen durchschnittlich jährlich 14 bis 15 gewerbsmäßige Stellenvermittlerbetriebe zur Anmeldung, trotz der 1900 wieder eingeführten Konzessionspflicht. Vor allem dürfte der wirtschaftliche Aufschwung, der bis zum Winter 1900 herrschte, den Zugang zum Stellenvermittlergewerbe gefördert haben. Naturgemäß konnte die Mehrzahl der Vermittler auf die Dauer nicht bestehen bleiben, zum Teil haben sie eine Tätigkeit überhaupt nicht oder nur in geringem Umfange ausgeübt. Die Konkurrenz ließ nur einen geringen Teil der Vermittler den erhofften Gewinn finden. Von zusammen 54 in den Jahren 1901 bis 1903 eröffneten Betrieben bestanden Ende des Jahres 1912 nur noch 9. Von den später zur Anmeldung gekommenen 202 Vermittlern (98 Männer und 104 Frauen) haben 148 (gleich 73 Proz.) ihre Tätigkeit, soweit sie eine solche überhaupt ausgeübt haben, nach weniger als 5 Jahren wieder eingestellt, und von diesen 148 wiederum 68 — also fast die Hälfte — bereits vor Ablauf eines Jahres. Die Reihen der bei Erlaß des Stellenvermittlergesetzes bestehenden Betriebe sind infolge der neuen Bestimmungen erheblich gelichtet worden. Die nur eine geringe Tätigkeit entwickelnden Vermittler sahen sich zur Aufgabe des Gewerbes veranlaßt, so daß auch innerhalb der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung eine gewisse Konzentration der Arbeitsvermittlung eingetreten ist. Soweit festgestellt worden ist, hat der Zwang zur Führung bestimmter Geschäftsbücher und die zweimalige Kontrolle der Bücher im Jahre durch das Gewerbekommissariat die kleinen Vermittler von ihrem Gewerbe Abstand nehmen lassen. Weniger hat die Festsetzung der Gebühren, die von den Vermittlern immer noch in ziemlicher Höhe erhoben werden können, die Einstellung der kleinen Betriebe bewirkt. Die neuen Gebührentarife gestehen den Vermittlern zum Teil höhere Gebühren zu, als bisher von verschiedenen Vermittlern verlangt worden sind.

Ihrem Berufe nach setzten sich die Stellenvermittler aus den verschiedensten Persönlichkeiten zusammen. Kellner, Schneider, Schauspieler, Techniker usw., alles war zu finden. Etwa 80 Proz. übten die Stellenvermittlung im Hauptberuf aus. Die im Jahre 1912 in Halle noch vorhandenen 40 gewerbsmäßigen Stellenvermittler vermittelten 3140 männliche und 3685 weibliche Personen. Man sieht, daß in der großen Mehrzahl weibliche Personen vermittelt worden sind. Dem Berufe nach waren die Stellensuchenden zum weitaus größten Teile Diensthboten.

Offenbar ist die Zeit nicht mehr fern, in der die gesamten privaten gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen ersetzt werden sind durch öffentliche, unparteiische, gemeinnützige Einrichtungen.

F. K.



## 44 Gefindeordnungen.

Recht interessant dürfte es unseren Mitgliedern sein, mit den Gefindeordnungen, deren es glücklich 44 in Deutschland gibt, bekannt zu werden. Ueber einzelne besonders **knapp** gehaltene ist ja in unserer Zeitung schon berichtet worden (April, Juli, November 1910); jedoch dürfte es interessant sein, die verschiedenen Jahreszahlen zu hören, wann die einzelnen Gesetze erlassen sind. Doppelt interessant darum, weil unser Zentralverband sich über ganz Deutschland erstreckt; aber auch darum, weil wir in einem „einigen Deutschen Reich“ — 44 Gesetze haben, die für die Dienenden Recht sprechen. Haben wir doch in einer einzigen Stadt, Frankfurt a. M., allein schon 4 Gefindeordnungen. (Siehe unsere Zeitung Juni 1913.)

Nicht dringend genug kann unseren Hausangestellten geraten werden, sich immer mehr und mehr mit den Gefindeordnungen bekannt zu machen. Werden sie doch daraus lernen, wie bitter unrecht ihnen geschieht und wie notwendig es ist, sich immer fester zusammenzuschließen im Verband der Hausangestellten, dessen Aufgabe es **mit** ist, durch **freie Arbeitsverträge** für unsere Dienenden die Gesetze aus Urgroßmutter's Zeiten auszuschalten.

Lassen wir die Prozedur dieser ehrwürdigen Gesetzesaltertümer vorüberziehen:

**Preußen** möge mit seinen 19 verschiedenen Gefindeordnungen an der Spitze marschieren:

1. Dienstbotenedikt für das Herzogtum Lauenburg vom 22. Dezember 1732.
2. Gefindeordnung für die Städte Cassel, Marburg, Kinteln und Hanau vom 15. Mai 1797.
3. Kirchliche Verordnung vom 18. Mai 1801, das Gefindewesen in den Landstädten und auf dem Lande betreffend.
4. Gefindeordnung für die Altpreußischen Provinzen vom 8. November 1810.
5. Verordnung vom 28. Dezember 1816, das Gefindewesen in dem Großherzogtum Fulda betreffend.
6. Nassauische Verordnung, die Dienstverhältnisse des Gefindes betreffend, vom 15. Mai 1819.
7. Gefindeordnung für die freie Stadt Frankfurt a. M. und deren Gebiet vom 5. März 1822.
8. Dienstbotenverordnung für den Regierungsbezirk Osnabrück vom 28. April 1838.
9. Gefindeordnung für Schleswig-Holstein vom 25. Februar 1840.
10. Allgemeine Dienstbotenordnung für das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen vom 31. Januar 1843.
11. Allgemeine Dienstbotenordnung für das Fürstentum Hohenzollern-Hechingen vom 30. Dezember 1843.
12. Gefindeordnung für die Herzogtümer Bremen und Verden vom 12. April 1844.
13. Dienstbotenordnung für die Landdrosten-Bezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und für den Harzbezirk vom 15. August 1844.
14. Gefindeordnung für die Rheinprovinz vom 19. August 1844.
15. Gefindeordnung für Neu-Vorpommern und Rügen vom 11. April 1845.
16. Dienstbotenordnung für das Land Hadeln vom 12. Oktober 1853.
17. Großherzoglich hessische Verordnung, die polizeiliche Aufsicht über die Dienstboten betreffend, vom 7. April 1857.
18. Landgräflich hessische Verordnung vom 9. Oktober 1857.
19. Dienstbotenordnung für Ostfriesland und Hagelingen-Land vom 10. Juli 1859.
20. **Bayern:** 9. Juni 1899.
21. **Sachsen:** 31. Mai 1898.
22. **Württemberg:** 28. Juli 1899.
23. **Baden:** 20. August 1898.
24. **Hessen:** 3. August 1899.
25. **Mecklenburg-Schwerin:** 9. April 1899.
26. **Sachsen-Weimar:** 11. Oktober 1899.
27. **Mecklenburg-Strelitz:** 9. April 1899.
28. **Oldenburg:** 15. Mai 1899.
29. **Braunschweig:** 16. August 1899.
30. **Sachsen-Meiningen:** 12. März 1901.
31. **Sachsen-Altenburg:** 25. November 1897.
32. **Sachsen-Koburg-Gotha:** 8. Dezember 1899.
33. **Anhalt:** 21. April 1899.
34. **Schwarzburg-Rudolstadt:** 28. Februar 1900.
35. **Schwarzburg-Sondershausen:** 22. Juli 1899.
36. **Waldeck:** 14. März 1850. Mit Zusätzen und Abänderungen vom 31. März 1856, 22. Dezember 1860, 9. Dezember 1891 und Artikel 11 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch.
37. **Neuß ältere Linie:** 25. März 1828.
38. **Neuß jüngere Linie:** 11. November 1893.
39. **Schaumburg-Lippe:** 14. August 1899.
40. **Lippe:** 17. November 1899.

41. **Lübeck:** 19. Juli 1899.

42. **Bremen:** 22. Juni 1894. (Abgeändert durch das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 18. Juli 1899.)

43. **Hamburg:** 7. Dezember 1898. (Mit Abänderungen vom 11. Oktober 1901.)

44. **Elfaß-Lothringen:** 26. Juli 1903.

So, Kolleginnen! Nun gehe jede bei und studiere die in ihrer Stadt gültige Gefindeordnung, und man wird fast aus jedem Paragraphen, deren es in jeder einzelnen Gefindeordnung recht viele gibt, das schreiendste Unrecht herauslesen. Behaltet es aber nicht für Euch, die Ihr darauf aufmerksam gemacht seid, sondern ruft es immer wieder in alle Welt, auf daß man uns hört, daß man endlich von Reichsgesetz wegen alle 44 Gefindeordnungen in die Rumpfkammer wirft und auch für uns eine reichsgesetzliche Regelung schafft.

L. R.

## Herabsetzung des Naturalbetrages.

Frankfurt a. M. Aus Anlaß des Inkrafttretens der Versicherungspflicht der Dienstboten zur Ortskrankenkasse scheinen viele Hausfrauen aus dem Häuschen zu geraten, weil sie ein Drittel der Beiträge zu tragen haben. Spaltenlange Artikel lassen sie in den bürgerlichen Zeitungen los, worin sie über die Versicherung ihres Hauspersonals wehklagen. Bürgerliche Blätter verkünden, daß sogar viele Hausfrauen ihren Dienstboten aus obigem Grunde zum 1. Januar gekündigt haben. Das zeigt so recht den rückständigen Geist, der solche Herrschaften besetzt. Dieser sozialen Rückständigkeit haben aber Herrschaften noch die Krone aufgesetzt dadurch, daß sie durch die Fortschrittler bei dem Magistrat den dringenden Antrag stellen ließen, die Naturalbezüge für die versicherungspflichtigen Dienstboten herabzusetzen. Leider hat der Magistrat diesem Antrage stattgegeben. Im Interesse der Hausangestellten ist diese Bereitwilligkeit des Magistrats zugunsten der Geldtasche der Herrschaften tief zu bedauern. Abgesehen davon, daß es einem Menschen mit gesundem Verstand ungeheuerlich vorkommt, angesichts dessen, daß die Lebensmittel immer mehr im Steigen begriffen sind, die Naturalbezüge anstatt zu steigern einfach herabzusetzen, erwächst den versicherungspflichtigen Hausangestellten ein großer Schaden aus dieser Maßnahme. Seither betrug der Naturalbetrag 1,90 Mk. täglich, nach den jetzigen Beschlüssen aber nur 1,45 Mk. Davon sind gerechnet: Kasse 10 Pf., Frühstück 15 Pf., Mittagessen 40 Pf., Brot 15 Pf., Abendessen 30 Pf., Schlafen 35 Pf. Wie bei diesen teuren Zeiten ein Mensch mit 1,45 Mk. täglich existieren soll, das muß uns schon der Magistrat einmal vormachen. Die Folgeerscheinung dieser Maßnahme zum Schaden unserer Hausangestellten zeigt sich aber in noch weit krasserem Lichte. Bei dem feitherigen Satze des Wertes der Naturalverpflegung von 1,90 Mk. wären die Dienstboten in die dritte Lohnstufe mit einer wöchentlichen Beitragszahlung von 75 Pf. gekommen, davon zahlt das Mitglied zwei Drittel, gleich 50 Pf., die Herrschaft ein Drittel, gleich 25 Pf. Das Krankengeld beträgt 1,80 Mk. täglich. Sterbegeld wird in Höhe von 90 Mk. gewährt. In der zweiten Stufe, in welcher nun nach Beschluß des Magistrats die Dienstboten versichert werden müssen, steht das Verhältnis weit schlechter. Der Beitrag beträgt 51 Pf., davon zahlt das Mitglied 34 Pf., die Herrschaft 17 Pf. wöchentlich. Das Krankengeld beträgt 1,20 Mk. täglich, es ist mithin ein Unterschied von 60 Pf. täglich für die erkrankten Versicherten. An Sterbegeld werden 60 Mk. gezahlt. Unterziehen wir nun das abgeänderte Verhältnis einer genaueren Betrachtung, so kommen wir zu dem Resultat, daß die Versicherten zugunsten der Herrschaften ungemein geschädigt sind. Der Unterschied der Beitragsleistung zwischen der zweiten und dritten Klasse ist nicht so groß, und könnten diese paar Pfennige von den Herrschaften schon noch getragen werden. Die Differenz für die Herrschaft beträgt jährlich 4,16 Mk., für das Mädchen 8,32 Mk. Der Schaden aber ist für die Versicherungspflichtigen kolossal. Allein an Krankengeld macht es täglich 60 Pf. aus, bei einer 26wöchigen Krankheitsdauer 93,60 Mk. Hinzu kommen noch die Nachteile, die den Versicherten bei Schadenersatzansprüchen (ungerechtfertigte Entlassung usw.) entstehen, und das alles, weil sich diese Herrschaften um die 4,16 Mk. herumdrücken wollen, die sie mehr zahlen müßten bei der Einrangierung der Dienstboten in die dritte Stufe. Aus alledem ersehen die Hausangestellten, daß sie von guten Worten und Versprechungen der meisten Herrschaften nichts zu erwarten haben, denn bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zeigen sie meistens ihr wahres Gesicht, da ist von ihrem sozialen Geiste nichts mehr zu spüren. Daraus ergibt sich aber auch für die Hausangestellten die Notwendigkeit, sich in ihrem Verbands zu vereinigen, um geschlossen für die Wahrung ihrer Interessen einzutreten.

D. B.

## Zur Nachahmung empfohlen.

Der Ortsgruppe Hamburg ist es gelungen, einen Tarifvertrag abzuschließen. Derselbe lautet:

Tarifvertrag mit der Verwaltung „Gewerkschaftshaus“ und dem Zentralverband der Hausangestellten, Ortsgruppe Hamburg.

1. Saalfrauen. Die Arbeitszeit derselben beträgt 6 Stunden, von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr. Der Arbeitslohn beträgt 14 Mk. pro Woche, steigend jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 16 Mk. Ueberstunden werden mit 40 Pf. bezahlt.

Wer ein Jahr im Betriebe beschäftigt ist, erhält eine Woche Ferien bei voller Bezahlung. Die Lohnzahlung erfolgt freitags. Kündigung findet nicht statt. Bei Neuanstellungen ist der Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Hausangestellten, Ortsgruppe Hamburg, zu benutzen.



Die bis jetzt bestehenden besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen nach Abschluß des Tarifvertrages nicht verschlechtert werden. Der Tarif tritt am 1. November 1913 in Kraft und endet am 1. November 1915. Bei beabsichtigter Aufhebung des Tarifes ist derselbe drei Monate vor Ablauf zu kündigen. Findet keine Kündigung statt, so ist der Tarif auf weitere 2 Jahre gültig.

2. Treppenfrauen. Der Arbeitslohn beträgt pro Woche 12 Mark, steigend jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 14 Mk. Alle übrigen Bestimmungen sind dieselben wie für die Saalfrauen.

Für das Gewerkschaftshaus: Bernhard Schlösser.

Für den Verband: Maria Baus.

## Die Gegner der Krankenversicherung sind am Werk.

Nachdem die Gegner der Krankenversicherung der Landarbeiter und Diensthboten bei der Reichsregierung kein Entgegenkommen gefunden haben, wollen sie wenigstens für Preußen die Versicherung der Hausangestellten in Ortskrankenkassen verhindern. Eine dahingehende Interpellation ist dem Abgeordnetenhaus von freikonservativer Seite schon zugegangen.

Gleichzeitig wird versucht, für Berlin und Schöneberg noch jetzt die Gründung von Landkrankenkassen durchzusetzen. Hierbei wird vor allen Dingen der Abonnementsverein nicht ganz unbeteiligt sein. In beiden Orten sind nämlich eine Anzahl Befreiungsanträge, die auch für die Versicherung im Abonnementsverein bei der zuständigen Ortskrankenkasse gestellt werden müssen, von diesen abgelehnt worden.

Da unsere Kolleginnen an dieser Sache erheblich interessiert sind, werden wir über ihren Ausgang berichten.

## Trotz rechtzeitiger Abbestellung verurteilt.

Das „Hamburger Echo“ vom 9. Januar 1914 berichtete über ein Urteil, welches vom Gewerbegericht zu Hamburg gefällt ist, es lautet:

„Ein Schlossermeister hatte einen Gesellen zur Arbeit angenommen, aber wieder abbestellt, weil er sah, daß das erwartete Material nicht rechtzeitig eintreffen würde. Der Geselle ließ die Abbestellung nicht gelten und forderte den Lohn für einen Tag mit 6,32 Mk., der ihm vom Gewerbegericht, Vorsitzender Amtsrichter Oldenburg, auch zugesprochen wurde. Da der Kläger zur Arbeit fest angenommen war, so hatte er den Anspruch auf Entlohnung für diesen Tag erworben. Dieses Anspruchs ging er auch nicht dadurch verloren, daß der Beklagte ihn rechtzeitig wieder abbestellte.“

Es käme nun auf den Versuch an, ob bei den Wasch-, Putz- und Reinemachefrauen ebenso entschieden würde. Wir wissen, wie oft es vorkommt, daß unsere Kolleginnen für einen bestimmten Tag bestellt werden, ist es dann an dem Tage nicht passend für die Herrschaft, dann erhält die Wasch-, Putz- oder Reinemachefrau den Abend vorher eine Karte und damit ist es gut. Die Arbeiterin ist aber dadurch geschädigt, weil sie für den nächsten Tag arbeitslos ist. Um die Arbeitsstelle nicht dauernd zu verlieren, schweigen unsere Kolleginnen dazu und betreten den Klageweg nicht.

Nach dem vorstehenden Urteil müßten auch unsere Kolleginnen in solchen Fällen ihren Arbeitslohn zugesprochen erhalten. Unsere Stellennachweisleiterinnen seien ganz besonders darauf verwiesen, daß sie eventuell mal einen solchen Fall durchsetzen.

## Wie's gemacht wird.

Offenbach a. Main. In denselben Formen, in denen die Scharfmacher gegen die Arbeiterverbände vorgehen, fangen jetzt auch die Offenbacher Dienstherrschaften an, den Verband ihrer Hausangestellten zu bekämpfen und diese zum Austritt zu zwingen. So ist der hiesigen Ortsverwaltung des Verbandes ein mit Schreibmaschine geschriebenes und von dem Dienstmädchen unterschriebenes Schreiben zugegangen, worin das Mädchen ihren Austritt aus dem Verbands anzeigt. Ohne Angabe von Gründen, obgleich das Mädchen noch wenige Tage vorher anstandslos ihren Beitrag gezahlt und recht lebhaftes Interesse an der Organisation bekundet hat. Und nun auf einmal dieser Umchwung und die auf der Schreibmaschine geschriebene Austrittserklärung? Wir kennen das Rezept, nach dem solche „freiwilligen“ Austrittserklärungen zustande kommen. Im Kontor wird die Austrittserklärung nach Angabe der Dienstherrschaft geschrieben, dann wird das Mädchen herbeigerufen und mit allen Mitteln beeinflusst. Und das Mädchen, verblüfft und eingeschüchtert, unterschreibt dann nur allzuoft. Man wird den terrorismuslüsternen Dienstherrschaften klarmachen müssen, daß sie sich wohl darum zu kümmern haben, ob ihren Hausangestellten ein Lichter, heizbarer Wohn- und Schlafraum zur Verfügung steht, und ob sie anständiges Essen und die nötige Ruhezeit haben, nicht aber ob und wo die Mädchen das ihnen zustehende Vereinsrecht ausüben. Für die Arbeiterchaft aber wird dieses Vorgehen gegen die Dienstmädchen Veranlassung sein, die Mädchen in ihrem Kampfe um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen tatkräftig zu unterstützen.

## Aus unseren Ortsgruppen

### Jahresabrechnung der Ortsgruppe Berlin 1913.

Hauptkaffe.				Einnahme.				Lokalkaffe.	
Quartal	Eintrittsgelder à 20 Pf.	Beiträge à 25 Pf.	Sonstiges	Eintrittsgelder à 30 Pf.	Beiträge à 25 Pf.	Ortszuschuß à 10 Pf.	Sonstiges	Bestand am 1. 1. 13	
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1.	40,20	587,75	—,80	60,30	587,75	285,10	1423,50	518,98	3454,88
2.	17,60	514,50	—,20	26,40	514,50	205,80	45,46	—	1324,46
3.	20,—	537,—	—	30,—	537,—	214,80	32,10	—	1870,90
4.	30,—	545,25	—,80	45,—	545,25	218,10	554,87	—	1939,20
	107,80	2184,50	1,80	161,70	2184,50	873,80	2055,86	518,98	8088,94

Hauptkaffe.				Ausgabe.						Lokalkaffe.	
Quartal	Rechtschutz	Krankengeld	Abgeliefert	Agitation			Verwaltung			Beiträge zur Berliner Gewerkschaftskommission	
				Drucksachen	Porto, Zeitungsverband, Speisen	Referate, Saalmiete	Personliche	Sachliche	Sonstiges		
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1.	55,—	119,10	454,65	209,25	179,62	100,90	810,—	2,30	374,8	—	2305,69
2.	16,40	108,10	407,80	126,10	146,39	75,—	810,—	40,95	17,20	—	1747,94
3.	47,25	151,50	358,25	—	203,17	21,—	510,—	92,85	9,—	179,60	1572,62
4.	180,51	199,50	246,04	221,90	304,51	33,05	360,—	18,25	429,15	—	1942,91
	249,16	578,20	1466,74	557,25	833,69	229,95	2490,—	154,35	830,22	179,60	7569,16

### Bilanz.

Einnahme	8088,94 Mk.
Ausgabe	7569,16 „
Kassenbestand am 1. Januar 1914	519,78 Mk.



**Berlin.** Am 26. Dezember war in den Industriefesttalen eine Weihnachtsfeier veranstaltet worden. Am Weichnachten im Kreise von Freunden und Bekannten zu verleben, läßt man sich nicht lange nötigen. So kam es, daß sämtliche Räume gefüllt waren. Rezitation, Lieder zur Laute und Gesang füllten den ersten Teil des Abends. Frohsinn, Scherz und Tanz hielt die Mitglieder und Gäste weit über Mitternacht beisammen.

Einen ziemlich stürmischen Verlauf nahm unsere Generalversammlung am 8. Januar. Zunächst gab Fräulein Lude den Kassenbericht. Fr. Arndt erstattete den Tätigkeitsbericht. Sodann erklärte Fr. Arndt, daß sie sowohl wie Fr. Lude nicht wieder zur Wahl stehen. Beide nehmen nicht wieder an; sie seien hierzu veranlaßt durch Angriffe, die ihnen durch die Zentralleitung widerfahren. Fr. Hanna vom Zentralvorstand erwiderte, daß Fr. Arndt und Fr. Lude in einer gemeinsamen Sitzung mit der Generalkommission Gelegenheit gehabt haben, sich zu rechtfertigen, wenn die Klageführung der Zentrale über die Berliner Geschäftsführung zu Unrecht erhoben wäre.

Der Verlauf der Debatte ließ einen Teil der Mitglieder darüber nicht im unklaren, daß Fr. Ludes Unfreundlichkeit von den Mitgliedern unliebsam empfunden wurde. Fr. Baar hob die Leistungen Fräulein Arndts und Ludes hervor. Ein Mitglied forderte auf, den ausscheidenden Kolleginnen für die dem Verband geleisteten Arbeiten zu danken. Dem wurde entsprochen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Fr. Arndt ersucht, ihr Amt wieder zu übernehmen, nicht auch Fr. Lude, wie es in einem sehr einseitigen Bericht im „Vorwärts“ heißt. Fr. Arndt lehnte ab. An Stelle von Fr. Arndt wurde Fr. Busch als erste Vorsitzende gewählt. Außer den Kolleginnen Adena und Schneider, die sich nicht zur Wahl stellten, wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. An Stelle der Ausgeschiedenen wurden die Kolleginnen Gyner, Nowak, Schüler und Gollan neu gewählt. In den Zentralvorstand wurde die Kollegin Adamek gewählt. Für den neu zu besetzenden Posten der Geschäftsführerin waren sechs Bewerbungen eingelaufen. Die meisten Stimmen erhielt in der Wahl mittels Stimmzettel Fr. Lungwitz.

In einer öffentlichen Versammlung am 11. Januar referierte Fr. Gertrud Hanna über: „Die neue Krankenversicherung für die Hausangestellten.“ Dem Vortrag folgte Tanz. 12 Beitrittserklärungen liefen ein.

In der Versammlung am 11. Januar — Corona-Prachtfäle — ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Dasselbe kann im Büro, Engellfer 21, III, abgeholt werden.

C. S.

**Bergedorf.** Am 11. Januar fand unsere sehr gut besuchte Generalversammlung statt, die die Abrechnung vom letzten Quartal sowie den Jahresbericht entgegennahm und die Neuwahl des Vorstandes erledigte. Als Vorsitzender fungiert auch in Zukunft Herr Piesl und als Schriftführerin Fr. Krüger.

Beschlossen wurde, in der nächsten Mitgliederversammlung (am 12. Februar) einen Vortrag über „Weihnachtsgeschenke und Lohn der Dienstboten“ halten zu lassen. Nachdem man sich dann noch über die Abhaltung eines Frühjahrsvergügens geeinigt hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Deffau.** Am 8. Januar fand in „Tivoli“ unsere erste Mitgliederversammlung in diesem Jahre statt. Der Arbeitersekretär Böffel hielt uns einen Vortrag über „Die Dienstboten und die Krankenkassen“. Redner wies in kurzen Worten darauf hin, daß die Mädchen bei der Ortskrankenkasse viel mehr Rechte haben als bei der Landkrankenkasse. Die Versammlung war schwach besucht. Es ist dringend zu wünschen, daß die Kolleginnen vollzählig in den Versammlungen erscheinen.

Luisa Ehnert.

**Dresden.** Wir bringen den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in Zukunft allmonatlich eine Mitgliederversammlung stattfindet, die besonders der Aufklärung der Mitglieder dienen soll. Es sollen hier Vorträge aller Art, z. B. über die Gesundheitspflege, über Liebe und Ehe, über die Gefindeordnung usw. gehalten werden. So wie die Themen wechseln, soll auch versucht werden, verschiedene Redner heranzuziehen.

Doch auch das gesellige Leben soll gepflegt werden; von Zeit zu Zeit sollen auch Tanzabende stattfinden. Der Vorstand wünscht und hofft, daß alle diese Veranstaltungen fleißig besucht werden, und daß eine rege Agitation für die Organisation unter den Berufsschwestern gepflegt wird, um den Verband groß und stark zu machen. — Am 24. Februar findet das beliebte Faschnachtsvergüngen statt; für rege Beteiligung ist schon jetzt zu agitieren.

Der Vorstand.

**Geesthacht.** Am Donnerstag, den 8. Januar, fand in unserem Versammlungslokal bei Wenk die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Jahresbericht und Abrechnung, Neuwahl des Vorstandes, Einführung des gemüthlichen Beisammenseins, Verschiedenes. — Den Jahresbericht gab Kollegin Gen sch. Sie führte aus, daß die Zahlstelle unter allen Schwierigkeiten gegründet wurde, und noch dazu nicht gleich passende Kräfte vorhanden waren. Auf unserer Generalversammlung müsse unbedingt ein passender Vorstand gewählt werden.

Die Abrechnung ergab 67,06 Mk. Lokalkassengelder inkl. Ueberchuß von einem Veranigen. Als Vorsitzende wurde Kollegin Standhardt, als Kassiererin Kollegin Iwesten, als Schriftführerin Kollegin Loh, als Revisorinnen Kolleginnen Nierlich und Bartels und als Kartellbelegierte Kolleginnen Standhardt und Loh gewählt.

Ein Stiftungsfest wird für den 24. Mai geplant. Beschlossen wurde die Einführung des gemüthlichen Beisammenseins. Es findet statt jeden Mittwoch abend von 8 bis 10 Uhr im Versammlungslokal bei Wenk, wofelbst auch jeden zweiten Mittwoch im Monat unsere Mitgliederversammlung stattfindet.

Kolleginnen am Ort! Besucht die Versammlungen und Veranstaltungen unseres Verbandes und führt ihm neue Mitglieder zu! Auskunft wird bei Frau Standhardt, Hegebergstr. 5, erteilt. A. St.

**Frankfurt a. M.** Am 28. Dezember fand eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Beitragsleistung zur Ortskrankenkasse“, referiert durch Kollegin Frey. Den sehr interessanten Ausführungen folgten gespannt die anwesenden Kolleginnen. Den Mitgliedern, die verhindert waren, zu kommen, wird durch ein Rundschreiben unsere Stellungnahme zur Beitragsleistung zur Ortskrankenkasse bekanntgemacht werden. Im Jahre 1914 trafen wir uns zum ersten Male in vergnügter Stunde am Neujahrstag. Ein hübsches Programm, von Mitgliedern bestritten, unterhielt die zahlreichen Gäste, und ein Tanz hielt uns bis morgens früh zusammen.

— Die Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 18. Januar, ihre Generalversammlung ab. Kollegin Ennenbach gab den Geschäftsbericht, mit dem wir zufrieden sein können. Der Mitgliederbestand hat im Laufe des Jahres einen kleinen Zuwachs erhalten. Im neuen Jahre wollen wir wieder mit neuen Kräften arbeiten, um den Verband vorwärts zu bringen. Wir müssen kräftig unter den Kolleginnen agitieren. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Es wurden wiedergewählt als erste Vorsitzende Frau Sophie Ennenbach, zweite Vorsitzende Fräulein Vittorf, als erste Schriftführerin Fräulein Schläpinger, Kassiererin Frau Wettemann, Beisitzerin Frau Kottweiler, Revisorinnen: Frau Gambiehler, Frau Weil und Fräulein Laurisch. Neugewählt wurden für abgereiste Vorstandsmitglieder Verlein und Biedler, als zweite Schriftführerin Fräulein Voithof, Beisitzerin Fräulein Frey. Zum Schluß machte Genossin Ennenbach auf die nächsten Veranstaltungen aufmerksam. Im März dieses Jahres findet die erste große Agitationsversammlung statt.

**Halle.** Im Laufe des 4. Quartals wurden 13 Mitglieder aufgenommen und 300 Beitragsmarken verkauft. Die Abrechnung der Hauptkasse zeigt in Einnahme und Ausgabe eine Bilanz von 114,60 Mk. Die Lokalkasse hat eine Einnahme von 175,80 Mk. und eine Ausgabe von 225,62 Mk. Der Bestand unserer Lokalkasse am Quartalschluß beträgt 59,50 Mk. Unser Stellennachweis wurde im 4. Quartal von 18 Mädchen und 26 Herrschaften aufgesucht. Von den stellungsuchenden Mädchen konnten aber nur 8 untergebracht werden, teils weil die Herrschaften unsere Bedingungen nicht erfüllen wollten, und teils weil die Mädchen nicht das von den Herrschaften gewünschte Alter oder Zeugnisse hatten.

Der Jahresbericht ergab eine Einnahme der Hauptkasse von 322,10 Mk. und eine Ausgabe von 307,40 Mk. Hauptkassengelder verblieben in der Ortsgruppe 14,70 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 713,04 Mk. und eine Ausgabe von 932,14 Mk. zu verzeichnen. Der Bestand vom 4. Quartal 1912 betrug 278,66 Mk.

Extrabeiträge gingen ein: A. Z. 0,65 Mk. Dankend quittiert.

R. L. R. L. o. s. e.

**Hamburg.** Auch das Krisenjahr 1913 hat unter frohem Schaffen und freudigem Vorwärtstreiben sein Ende erreicht. Etwas weiter sind wir auch gekommen. Wohl gingen unsere Wünsche weit, weit voraus, aber schmerzlich mußten wir immer wieder erkennen, daß wohl Hunderte von Gliedern in unsere Kette eingefügt wurden, daß sie aber zu schwach waren, um mit den starken Gliedern standzuhalten; sie ließen los und fielen wieder zurück. — Leider. —

Wir konnten aber die freudige Beobachtung machen, daß viele Glieder unserer Kette stärker geworden sind, obwohl die Kette selbst nicht viel länger wurde. Manche Kollegin, die vielleicht den festen Willen hatte, nicht loszulassen, wurde durch die in diesem Jahre sehr ungünstigen Arbeitsverhältnisse dazu gezwungen, weil sie ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nicht mehr nachkommen konnte. Wir sind aber auch mit den Ausnahmen vorsichtiger geworden; denn alle wollen sofort Arbeit, und die Arbeit ist — knapp. Es krambt sich uns oft das Herz zusammen, wenn Mütter mit 2, 3 und 4 Kindern ins Büro kommen und um Arbeit anfragen. Die Not ist groß und das Eintrittsgeld ist jetzt nicht übrig. Diese Armut der Armen begreifen leider noch nicht, daß durch den Verband ihrer bitteren Not gesteuert werden kann. Würden diese Armen alle sich dem Verbands anschließen, dann könnten wir längst Forderungen auf Erhöhung der Stundenlöhne für Waschen und Reinmachen stellen, und die Mütter könnten dadurch für ihre Kleinen besser sorgen.

Auch viele Herrschaften haben sich mit dem Personal eingeschränkt; nur zu oft machten wir die Beobachtung, daß Hausfrauen, die sonst neben dem Mädchen noch wöchentlich ein bis zwei Tage eine Frau hielten, jetzt die Arbeit allein dem Mädchen aufbürdeten, oder umgekehrt, das Mädchen entlassen und vielleicht zwei Tage oder nur halbe Tage in der Woche eine Frau annehmen.

In diesem Jahre haben wir monatlich mit den Kassierern eine Sitzung abgehalten, um gemeinsam zu diskutieren über aktuelle Angelegenheiten. So z. B. haben wir uns ausführlich mit der „Vollstufürsorge“, der allgemeinen Ortskrankenkasse und der mangelhaften Dienstbotenkrankenkasse und zuletzt mit unseren Statuten befaßt. Der Besuch dieser Sitzungen war sehr gut, ein Beweis für das lebhafteste Interesse an diesen Lehrenden. Ferner wurden 13 Mitgliederversammlungen, davon eine außerordentliche, abgehalten. In einer öffentlichen Dienstbotenversammlung wurde über die Rechtfertigung der Dienstboten als Krankenversicherte und die Allgemeine Ortskrankenkasse gesprochen.

Ständig wurden größere, auch kleinere Agitationen vorgenommen, wobei Tausende Broschüren und Flugblätter verbreitet wurden, die allerdings den „schwachen“ Nerven vieler Damen sehr unangenehm waren. Die Zahl der Auskünfte an Mädchen ist sehr hoch; selten geht ein Tag vorbei, an dem nicht ein halbes Duzend und noch mehr Mitglieder und Nichtmitglieder sich Rat holen. Beschwerden gehen tagtäglich ein; sehr viele davon werden von uns erledigt, aber oft erfahren wir, trotz unserer Bitten, von den Mädchen kein Endresultat.



In Güte mit den Herrschaften wurden einige Beschwerden geregelt, wodurch den Mädchen 324,95 Mk., durch das Gericht 122,45 Mk. gerettet wurden. An Stellenvermittlungsgeldern haben sich die Mädchen durch ihren Verband 1945 Mk. erspart.

Auch unsere tanzlustigen Mitglieder kamen auf ihre Rechnung, die großen Feste und unsere Kränzchen waren stets sehr gut besucht. Unsere kleinen Wildfänge, die Donnerstagsbesucherinnen, konnten sich auf unseren Abendspaziergängen austollen, lachen und plaudern.

Lohnverbesserungen haben wir Ende dieses Jahres drei zu verzeichnen. Nach persönlicher Aussprache mit dem Geschäftsführer der „Volkshilfe“ haben wir dort für die Reinmachefrauen 1 Mk. mehr an Wochenlohn erhalten. Endlich haben wir auch in der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine den 40-Pfennig-Stundenlohn erreicht. Und kurz vor Jahreschluss des Jahres, am Weihnachtsabend, schlossen wir mit dem Gewerkschaftshaus einen Tarifvertrag ab. (Siehe diesen an anderer Stelle.)

Kolleginnen! So wie mir vor einem halben Jahre zugerufen wurde: „Willkommen zu treuer Mitarbeit!“ so rufen wir Euch allen zu: Jede Kollegin helfe uns im neuen Jahre, die Kette, die uns so fest vereint, zu verlängern und kräftig und stark zu machen. — Nicht müde wollen wir werden, immer vorwärts schreiten, bis auch die letzte Hausangestellte in unseren Reihen steht und mithilft, uns alle frei zu machen.

M. B.

Unser Arbeits- und Stellennachweis florierete wie folgt: Das Angebot von Mädchen war in diesem Jahre 642 (801), das Angebot von Tagmädchen war in diesem Jahre 96 (75), das Angebot von Frauen war in diesem Jahre ebenfalls höher, es betrug 2776 (2533).

Die Nachfrage der Herrschaften belief sich auf 2068 (2738) Fälle. Es wurden vermittelt: Mädchen bei voller Station 289 (385), Tagmädchen 96 (70), Aushilfen 155 (126), Morgenfrauen 111 (80), Wärterinnen 4 (5), Mütterinnen 6 (1), Haushälterinnen 2 (1), Näbinnen 6 (11), Sevierfrauen 5 (5), Garderobefrauen 3 (2). — Arbeitstage: 1423 (1613).

Briefe wurden geschrieben 2530 (1803), Karten 578 (551), Rechnungen 265 (413). Zeitungen und Empfehlungen wurden 943 (2263) verschickt.

Eingegangen sind 517 (499) Briefe und 645 (692) Karten.

Der Mitgliederbestand hat sich nur wenig vergrößert. Am 31. Dezember 1913 zählten wir 1963 (1918) Mitglieder. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken betrug 20 432 (20 022). Unsere Einkassierinnen haben wieder gearbeitet. Aufgenommen haben wir 1080 (1417) Mitglieder, ausgetreten sind 1035 (1126), hiervon sind 134 Mitglieder in andere Verbände übergetreten. Gestorben sind 7 Mitglieder. Vergeblich gemahnt wegen Rückstände wurden 176 Mitglieder, die ihre Adresse falsch oder gar nicht angegeben haben, 190. Letzteres ist ein gewaltiger Uebelstand, der uns viel Arbeit und den pflichtvergessenen Kolleginnen Nachteil bringt.

### Jahresabrechnung der Ortsgruppe Hamburg für das Jahr 1913.

Einnahme:		Hauptkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Vom 4. Quartal 1912 am Orte verbliebene Hauptkassengelder					
1005 Eintrittsgelder à 20 Pf.	201,—		Rechtschuh	15,30	
20432 Beiträge à 25 Pf.	5108,—	773,75	Sonstige Ausgaben	2178,60	
23 „ à 5 „	1,15		An die Hauptkasse gefandt in bar	3025,15	
Sonstige Einnahmen:			Hauptkassengelder in der Ortsgr. am Schlusse des 4. Quartals 1913 verb.	843,45	6195,50
1050 Protokolle à 10 Pf.	105,—				
33 Duplikate à 20 Pf.	6,60	5421,75			
		Summa .. 6195,50			Summa .. 6195,50

Einnahme:		Lokalkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Kassenbestand vom 4. Quartal 1912		1110,18	Agitation:		
1075 Eintrittsgelder à 30 Pf.	301,50		a) Drucksachen	795,61	
20432 Beiträge à 25 Pf.	5108,—		b) Spenden, Interate usw.	454,34	
23 „ à 5 „	1,15		c) Referate, Saalmiete usw.	119,60	
20432 Beitragszuschlag à 10 Pf.	2043,30		Stellenvermittlung:		
Stellenvermittlungsent-schädigung	550,—		a) Drucksachen	195,95	
Sonstige Einnahmen:			b) Spenden, Porti usw.	110,56	
2 Extrabeiträge	1,70		Verwaltungskosten, persönliche:		
16336 Marken Saalbaufonds	1633,60		Gehälter	3412,50	
Ueberschüsse b. Festlichkeiten	894,43		Aushilfe, Arbeitslunden	147,30	
236 Arbeitskarten à 10 Pf.	23,60		Kassiererinnen	710,—	
Altes Adreßbuch	3,—		Invalidenversicherung	68,08	
Zinsen für belegte Gelder 1912	48,40	10411,58	Arbeiterpresse	72,—	
		Summa .. 11521,76	Revision u. Sitzungsgelder	266,85	
			Sachliche:		
			Miete	1050,—	
			Reinigung	367,98	
			Telephon	169,15	
			Licht	171,61	
			Wohbedarf	137,51	
			Feuerversicherung	24,50	
			Gewerkschaftsartell	238,34	
			Arbeitersekretariat	170,24	
			Gew. rtschaftshaus	170,24	
			Bildungswesen	51,73	
			1 Rollwand	18,50	
			Bücher für die Bibliothek	45,25	
			2 Kränze	20,—	
			Saalbaufonds	417,—	
			1 Bücherdruck	207,75	
			1 Schreibrüstung	30,—	
			2000 Broschüren, Zieg.	32,—	
			Geschenk für 8 Kolleginnen, die sich Weihnachten im Krankenhause befanden	24,—	
			Uebertagung, Stamman-teile	12,30	
			Bestand der Lokalkasse		
			4. Quartals 1913	1841,87	11521,76
				Summa .. 11521,76	

Hamburg, im Januar 1914.

Bevollmächtigte: Maria Bauß.  
Kassiererin: Frieda Kuhlmann.

Geprüft und für richtig befunden:  
Amanda Kröger.  
Lina Boß. Eise Schid.  
Revisorinnen.

### Abrechnung der Ortsgruppe Hamburg, 4. Quartal 1913.

Einnahme:		Hauptkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Vom 3. Quartal 1913 am Orte verbliebene Hauptkassengelder					
216 Eintrittsgelder à 20 Pf.	43,20		Kranfengeld	484,20	
5133 Beiträge à 25 Pf.	1283,25	736,05	An die Hauptkasse gefandt in bar	736,05	
6 Duplikate à 20 Pf.	1,20	1327,65	Hauptkassengelder in der Ortsgruppe verblieben	843,45	2063,70
		Summa .. 2063,70			Summa .. 2063,70

Einnahme:		Lokalkasse.		Ausgabe:	
	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.
Kassenbestand vom 3. Quartal		1652,53	Agitation:		
216 Eintrittsgelder à 30 Pf.	64,80		Drucksachen	195,58	
5133 Beiträge à 25 Pf.	1283,25		Spenden u. Porti, Zeitungs-Verband	160,51	
5133 Beitragszuschlag à 10 Pf.	513,30		Referate und Saalmiete	43,95	
Stellenvermittlungsent-schädigung	126,—		Stellenvermittlung:		
Sonstige Einnahmen:			Drucksachen	62,24	
63 Arbeitskarten à 10 Pf.	6,30		Spenden, Porti	56,23	
4640 Saalbaumarken à 10 Pf.	464,—		Verwaltungskosten, persönliche:		
Ueberschuss von Festlichkeiten	215,04	2672,69	Gehälter	826,—	
		Summa .. 4325,22	Kassiererinnen	182,20	
			Revision u. Sitzungsgelder	55,85	
			Arbeiterpresse	18,—	
			Invalidenversicherung	16,64	
			Sachliche:		
			Miete	224,70	
			Reinigung	100,06	
			Licht	45,66	
			Wohbedarf	28,40	
			Telephon	38,50	
			Beitr. Gewerkschaftsartell	59,88	
			Beitrag Arbeitersekretariat	42,77	
			Sonstige Ausgaben:		
			Gewerkschaftshaus	42,77	
			Bildungswesen	25,66	
			Bücher einbinden für die Bibliothek	38,70	
			1 Bücherdruck	207,75	
			Uebertagung d. Stamman-teils Gewerkschaftshaus	12,30	2483,35
			Bestand der Lokalkasse am Quartalschluss		1841,87
				Summa .. 4325,22	

**Hamburg.** Mitgliederversammlung am 8. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben der Kollegin Frau Ida Plath in üblicher Weise geklagt.

Sodann hielt die Kollegin L. Baumann einen Vortrag über: „Wo sollen die schulentlassenen Mädchen Stellung suchen?“

Die Kollegin leitete ihren Vortrag wie folgt ein: Ich erinnere mich eines jungen Mädchens von 14 Jahren, die wochen-, ja monatelang Stellung suchte, aber keiner wollte sie nehmen, weil sie noch so jung war; weder als Kinder- noch als Ladenmädchen fand sie ein Unterkommen. Endlich erhielt die Kleine Stellung bei einer Frau, die einen Mittagstisch hatte; wie solche Stellungen meistens sind, kann sich jeder denken. Leider trifft das Los, so schnell wie möglich aus dem Elternhause zu kommen, manches junge Kind, weil zu Hause oft nicht Nahrung genug vorhanden ist, und die Eltern froh sind, einen Esser weniger zu haben.

Die Referentin schilderte dann weiter die Klatsereien der jungen Mädchen, sowie die Rechtlosigkeit derselben, die am häufigsten sichtbar wird, wenn die jungen Mädchen von den gewerksmäßigen Stellenvermittlern nicht gut beraten wurden und schlechte Stellen erhielten. Darum sei Vorsicht geboten. Möglichst früh sollten die Proletariats-töchter sich dem Zentralverband der Hausangestellten anschließen, der in vielen Orten, wie auch in Hamburg, einen eigenen Stellen-nachweis führe und für möglichst gute Unterbringung der Mitglieder Sorge. — Lebhafter Beifall lohnte die Referentin.

Die Kollegin Bauß machte noch bekannt, daß diejenigen Kolleginnen, die bis zum 1. April ihre Kontrollkarte nicht abgeholt haben, nicht mehr als Arbeitsuchende in Betracht kommen. J. de Haas.

**Kiel.** Unsere Generalversammlung am 7. Januar vor Anfang schwach besucht, so daß der vorgesehene Vortrag von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Kollegin Deering gab sowohl den Quartals- wie den Jahresbericht, aus dem wir besonders den Bericht über den Stellen-nachweis hervorheben wollen. Gegenüber dem 3. Quartal war im 4. Quartal die Zahl der stellen-suchenden Hausangestellten so groß, daß sie die Zahl der personalsuchenden Herrschaften bei weitem überwoog. Der Personal-mangel, der sich im 3. Quartal bemerkbar machte, hat sich so gehoben, daß jetzt das Angebot von Arbeitskräften größer ist als die Nachfrage. Es suchten Personal im 4. Quartal 55 Herrschaften, Stellung suchten 132 Hausangestellte, und 19 Frauen verlangten Beschäftigung. Vermittelt wurden 10 Hausangestellte, vergebene wurden 40 Arbeitstage. Von den 132 stellen-suchenden Hausangestellten waren zwei Mitglieder, von den übrigen 130 wurden 40 Mitglieder. Die übrigen haben nichts mehr von sich hören lassen. Von den 19 gemeldeten Frauen waren 4 Mitglieder, von den übrigen 15 Frauen wurden 9 Mitglieder; die anderen Frauen waren anderwärts organisiert.

Mitglieder waren am Schluß des 4. Quartals 98 vorhanden, gegen 75 am Schluß des 3. Quartals. Während des Jahres 1913 wurden zwei öffentliche Agitations-versammlungen abgehalten, die aber leider beide nicht gut besucht waren. Mitglieder-versammlungen fanden 12 statt, außerdem 15 Sitzungen des Vorstandes. Um der Geselligkeit zu dienen, wurden außer dem Stiftungsfest zwei Kränzchen abgehalten und zwei Ausflüge unternommen. Zur Agitation im Interesse des Verbandes wurden 13 000 alte und 10 000 neue Flugblätter verbreitet. Entstandene Differenzen wurden drei friedlich erledigt und eine vor dem Gewerbe-gericht. Aus dem Kassenbericht heben wir hervor: Die Einnahme betrug im 1. Quartal 109 Mk., im 2. Quartal 169,63 Mk., im 3. Quartal 382,32 Mk., im 4. Quartal 386,26 Mk. Demgegenüber stand eine Aus-



gabe von 89,81 Mk. im 1. Quartal, 143,61 Mk. im 2. Quartal, 328,01 Mk. im 3. Quartal und 257,47 Mk. im 4. Quartal. Der Kassenbestand betrug am Jahreschluß 128,79 Mk.

Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Wahl des Vorstandes war folgendes Resultat zu verzeichnen: Kollegin Deering, Vorsitzende; Kollegin Böttcher, Kassiererin; Kollegin Fröhlich, Schriftführerin; die Kolleginnen Ivers, Schulz und Voller als Revisoren. Als Kariellbelegierte wurde Kollegin Deering, als Stellvertreterin Kollegin Ivers gewählt. Die Unterkassiererinnen Kolleginnen Thissen, Ziegenbart und Ehlers wurden aufs neue bestätigt.

Zu wünschen wäre ein pünktlicheres und zahlreichereres Erscheinen der Mitglieder in den Versammlungen, da dort stets Wissenswertes und Lehrreiches geboten wird. S. Tr.

**Leipzig.** Unsere gut verlaufene Christbekehrung am 11. Januar im „Volkshaus“ war überaus stark von Gästen und Mitgliedern besucht. Es herrschte wirklich einmal Platzmangel. Durch ein allgemeines Lied wurde die Feier eingeleitet. Das kleine Hännchen Keimling trug dann recht fein und artig ein Gedicht vom Anecht Ruprecht vor. Auch ein imitierter Weihnachtsmann brachte seine Gaben. Eine Verlosung von zum Teil genießbaren Sachen fand statt; doch der Clou vom Ganzen war das Auspacken und Verteilen der hoch aufgestapelten Geschenke heiterer und ernsterer Art. Ein flotter Tanz beschloß die Feier. P. Czeczor.

**Offenbach a. M.** Am Sonntag, den 11. Januar, fand hier unsere erste Mitgliederversammlung statt. Leider war der Besuch kein sehr zahlreicher, da viele Herrschaften den Mädchen den Ausgang noch in letzter Stunde verweigerten, weil „plötzlich“ Besuch kommen werde. Der wahre Grund ist aber wohl ein anderer.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende: Frau Kaul, 2. Vorsitzende: Frau Neumann, Schriftführerin: Kollegin Breitenbach, Revisorinnen: die Kolleginnen Schnorr, Scholl und Hildenbrand. Hierauf hielt Kollegin Ennenbach-Franzfurt in temperamentvoller Weise einen Vortrag über die Lage der Hausangestellten und die Notwendigkeit der Organisation. Reichlicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen der Referentin. Nachdem die Vorsitzende allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht hatte, eifrig für unseren Verband zu agitieren, wurde beschloffen, unser 1. Stützungsfest Sonntag, den 1. Februar, abzuhalten. Nach der Versammlung fand noch ein gemütliches Tanzfränzchen statt. E. Kaul.

**Nürnberg-Gürth.** In der letzten Mitgliederversammlung wurde der Jahresbericht durch die Vorsitzende Helene Grünberg erstattet. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß der Zugang von Mitgliedern ein recht reger war. Die Aufnahmen betragen 162. Anlaß zur Klage gab die Einfassung, auch zeigte sich im Markenverkauf, daß Berechtigung zum Klagen vorlag. Wurden im Jahre 1912 an Marken 3448 verkauft, so im Berichtsjahre nur 2673. Die Gesamteinnahmen betragen im verklossenen Jahre 4674,14 Mk. An Ausgaben sind 4180,71 Mk. zu verzeichnen. Der Bestand beträgt 493,43 Mk. Für Krankenunterstützung sind 359,40 Mk. ausbezahlt worden und der Zentrale wurden 322,25 Mk. übersandt. Die Verwaltungs- und Einfassungskosten betragen 999,38 Mk. Außerdem wurde zu Weihnachten eine Extraauszahlung an arbeitslose Mitglieder von 40 Mk. ausbezahlt.

Betreffs der Einfassung tritt eine Aenderung ein, an Stelle der Frau Müller tritt Frau Wagner. Die Mitglieder wurden ersucht, im neuen Jahr rege mitzuarbeiten und sich in allen Angelegenheiten brieflich oder mündlich an die Vorsitzende zu wenden, deren Adresse Breite Gasse 25/27 ist. Dort wird Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten gegeben. In diesem Jahre haben wieder an 1000 Hausangestellte die Ausfunftsstelle in Anspruch genommen. Für 16 Mitglieder wurden auf dem Wege des Rechtsschutzes 293 Mk. eingefordert. Von diesen sind zwei Fälle noch unerledigt, 11 Mitglieder erhielten die Summe von 254,50 Mark ausgezahlt. Außerdem mußten drei Herrschaften den Mitgliedern andere Zeugnisse ausstellen. Die Inanspruchnahme des Rechtsschutzes und deren Erfolge sind im Berichtsjahr ebenfalls vorwärtsgekommen. Der Besuch der Mitglieder bei Versammlungen und Geselligkeiten ließ dem Vorjahr gegenüber zu wünschen übrig und ist zu hoffen, daß im neuen Jahre auch hier von Fortschritten berichtet werden kann.

**Kolleginnen und Kollegen! Wer mit seinen Verbandsbeiträgen im Rückstand ist, zahle sofort nach, um nicht seinen Anspruch auf Rechtsschutz und Krankenunterstützung zu verlieren. Auch die veränderte Adresse muß sofort gemeldet werden!**

**Benutzt nur kostenfreie Stellenvermittlungen!**

**Zentralverein für Arbeitsnachweis Berlin**

Mädchen für Alles, Kindermädchen, Köchinnen, finden jederzeit kostenlos große Auswahl geeigneter Stellen:

W., Eichhornstraße 1, Ecke Potsdamer Straße. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags.

NW., Alt-Moabit 38, gegenüber Jagowstraße. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags.

O., Gormannstraße 13, nahe Hadelicher Markt. Geöffnet von 5-7 Uhr nachmittags.

## Humor und Satire

Lehrer: Nenne mir die beiden wichtigsten Dinge, die bei einer Taufe vorhanden sein müssen.

Schüler: Wasser und ein Kind. („Berl. Illustr. Ztg.“)

Die Köchin eines geistlichen Herrn hatte die Angewohnheit, immer nur von „ihrer“ Küche, „ihren“ Töpfen, „ihrem“ Herd zu reden. Der Herr Pfarrer belehrt sie nun, daß es sich wohl besser anhören dürfte, wenn sie von „unserer“ Küche, „unserem“ Herd usw. sprechen wollte. Eines Tages nun wird der Pfarrer durch einen lauten Schrei seiner Haushälterin in seinem Mittagsschlafchen gestört. Er stürzte hinaus und fragte: „Was ist denn los?“, worauf ihm die Köchin zur Antwort gibt: „Ich bin auf „unseren“ Popo gefallen.“

Kindermund. Die sechsjährige Lotte hat leuchtend rote Haare. Eines Tages kommt sie heulend aus der Schule nach Hause und beklagt sich bitter über die Haare, da sie ibretwegen gar so sehr von den Mitschülerinnen geneckt werde. Die Mutter versucht sie zu trösten und meint, das ließe sich nun einmal nicht ändern, denn die Haare habe ihr der liebe Gott so gemacht. Empört unterbricht sie Lotte: „Na, weißt Du, Mutter, beim lieben Gott lassen wir nichts mehr machen.“

Erlauchtes. Der kleine Erich wünscht sich ein Brüderchen. Die Mutter fragt ihn, warum er sich nicht ein Schwesterchen wünscht. Darauf meint Erich: „Brüderchen oder Schwesterchen ist egal, was schneller geht.“

Eine Amerikanerin, der es sehr schwer fällt, die deutsche Sprache zu erlernen und die deshalb alle Tiere mit „Sie“ anredet, wird bei einer Landpartie von einem großen zornigen Hahn angegriffen. Sie wehrt ihn ärgerlich ab mit den Worten: „Geh'n Sie weg und legen Sie Eier.“ „Jugend“.

### Die Esel und die Nachtigallen.

*Es gibt der Esel, welche wollen,  
Daß Nachtigallen hin und her  
Des Müllers Säcke tragen sollen.  
Ob recht? fällt mir zu sagen schwer.  
Das weiß ich: Nachtigallen wollen  
Nicht, daß die Esel singen sollen.* Bürger.

### Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar; schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreib nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Seher verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.
8. Frankiere richtig. Ueber 20 Gramm schwere Sendungen müssen mit 20-Pf.-Marken versehen werden, wenn sie über den Ortsbestellbezirk hinausgehen.

**Städtischer Arbeitsnachweis Charlottenburg**

Mugsburgerstr. 13, Berlinerstr. 81 und Kantstr. 69, kostenfreie Stellenvermittlung für weibl. Hauspersonal. Dienststunden werktägl. von 9-12 u. 3-7 Uhr, Sonnabends von 8-3 Uhr.

Dienstmädchen und anderes Hauspersonal finden große Auswahl in Stellen im

**Städtischen Arbeitsamt Schöneberg**

Grunewaldstr. 19. — Vermittlung kostenlos.



**Berlin** Donnerstag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder-Verfammlng**  
in den „Industriefestfäden“, Beuthstr. 20 I.  
Vortrag der Kollegin Berta Lungwitz.  
Mitgliedsbuch oder Karte mitbringen.

Sonntag, den 22. Februar 1914, abends 7 1/2 Uhr:

**Verfammlng**  
in den Corona-Prachtfäden, Kommandantenstr. 72 I.  
Vortrag des Herrn W. Schulz. Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein und Tanz.  
Kollegin! Kommen Sie selbst und bringen Sie andere Kolleginnen mit.

**Bergedorf** Donnerstag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitgliederverfammlng**  
bei Herrn A. Johns.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Weihnachtsgeschenke und Lohn der Dienstboten.“ 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes.

**Gemütliches Beisammensein**  
jeden Donnerstag, abends von 8—10 Uhr.

**Dessau** Sonnabend, den 7. Februar:  
**Erstes Stiftungsfest**  
im Tivoli.

Die Festrede hält Frä. Gertrud Hanna. Auch wirkt das Männergesangsquartett „Saxonia“ mit. Anfang 8 Uhr. Freunde und Angehörige sind herzlich willkommen. Die Ortsleitung.

**Dresden** Sonntag, den 8. Februar abends 6 Uhr:

**Generalverfammlng**  
im Restaurant Adam, Raubachstr. 16. Nach der Versammlung Unterhaltung mit Tänzen.

Dienstag, den 24. Februar:

**falschings-Vergnügen**  
im gr. Saale des „Volkshauses“. Anfang 8 Uhr. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, gute Laune, gesunden Humor und flotte Beine mitzubringen. Kolleginnen, bringt zu unseren Veranstaltungen Freundinnen und Bekannte mit. Werbet fleißig Mitglieder. Die Ortsleitung.

**Frankfurt a. M.** Am Sonntag, den 8. Februar, 13 Minuten nach Sonnenuntergang beginnend, in den Räumen des „Gewerkschaftshauses“, am Schwimmbad 8/10:

**Maskenball**  
mit großer Schneeballschlacht und anderen Ueberschungen. — Eintritt 50 Pf. — Karten sind bei den Kassiererinnen und auf dem Büro zu haben.

Am Sonntag, den 15. Februar:

**Mitgliederverfammlng**  
im Colleg 5 des „Gewerkschaftshauses“, Eingang Stolzestraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag von Frau Dr. Hammer Schlag. 2. Kartellbericht. Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert. Auch können dort neue Mitglieder aufgenommen werden.

Die **Nähabende** finden nach wie vor jeden Mittwoch Abend im Büro unter Leitung einer Schneiderin statt.

Sonntags von 4 Uhr ab können sich die Mitglieder zwanglos im Lesezimmer der Bibliothek treffen. Gesellschaftsspiele stehen zur Verfügung. — Die Arbeiterbibliothek sei unseren Mitgliedern zur regen Benutzung empfohlen.

**Lübeck** Donnerstag, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

**Mitgliederverfammlng**  
im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstraße 50/52.  
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr:  
**Gemütlicher Abend.**

**Hamburg** Donnerstag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

**Generalverfammlng**  
im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57 I.  
Tagesordnung: 1. Kasienbericht. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Anträge müssen bis zum 5. Februar in unserem Büro, Kurze Mühren 8 I, r., schriftlich eingereicht sein.

Sonntag, den 15. Februar, abends 6 Uhr:  
**Gemütliches Beisammensein**

**Hannover** Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 1/4 Uhr:

**Mitglieder-Verfammlng**  
im Gewerkschaftshaus, Nikolaistr. 7 III, Zimmer 35.  
Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.  
Zahlreiches Erscheinen der Kolleginnen ist unbedingt notwendig.

Im Februar findet ein **Kappenfest** statt. Näheres hierüber geben wir im Laufzettel bekannt.

Wir erwarten zu dieser Veranstaltung einen extra guten Besuch und bitten die Kolleginnen, im Kreise ihrer Freundinnen und Angehörigen tüchtig dafür Propaganda zu machen.

Jeden Mittwoch abend von 8—10 Uhr:  
**Zusammenkunft**  
im Büro, Rosenstr. 9 I, r. — Handarbeiten können mitgebracht werden. Der Vorstand.

**Halle** Mittwoch, den 11. Februar 1914:

**Mitglieder-Verfammlng**  
im Büro.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kürbs über: „Italienische Dienstbotenverhältnisse“.

Mittwoch, den 18. Februar:  
**Oeffentliche Verfammlung**  
im „Englischen Hof“, Gr.-Berlin. Vortrag über: „Krankentassenverhältnisse“.

Mittwoch, den 25. Februar:  
**Kappenabend**  
im Büro.

Sonnabend, den 14. März:  
**Blütenfest**  
im „Volkspart“, II. Saal.

**Kiel** Mittwoch, den 4. März 1914, abends 8 1/2 Uhr:

**Mitgliederverfammlng**  
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: Vortrag über: „Wie verbessern wir die Lage der Hausangestellten?“ Referent: Redakteur Fröhlich. Kolleginnen! Kommt zahlreicher und pünktlicher zu den Versammlungen.

Jeden Donnerstag:  
**Nähabend**  
im Büro, Knooper Weg 101 a, part.

**Nürnberg-Fürth** Sonntag, 8. Februar, nachmittags 4 Uhr:

**Oeffentl. Dienstmädchenverfammlng**  
im Lokal am Marien-tunnel, Ostendhalle, Marienstr. 27.

Referent Herr Dr. Ehrenbacher, Rechtsanwalt.

Sonntag, den 15. Februar, nachm. 4 Uhr:  
**Geselligkeit**  
im „Blauen Pfau“, Neue Gasse 42.

Sonntag, den 22. Februar, nachm. 4 Uhr:  
**Ausflug Schmausenbuck**  
Treffpunkt 4 1/4 Uhr an der Lorenzer Kirche.

Sonntag, den 1. März, nachm. 4 Uhr:  
**Geselligkeit**  
im „Blauen Pfau“, Neue Gasse 42.

**Leipzig** Sonntag, den 15. Februar 1914, abends 6 Uhr:

**Großer Kappen-Abend**  
im „Volkshaus“ (Gartenfaal).  
Gäste willkommen!

Mittwoch, den 4. März, abends 8 Uhr:  
**Gemütliches Beisammensein**  
im „Volkshaus“ (Zimmer wird am Mittelportal angeschrieben).

Die Mitglieder werden ersucht, stets neue Kolleginnen zu unsern Veranstaltungen mitzubringen.  
Der Vorstand.

**München** Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr:

**falschingsball**  
im „Gewerkschaftshaus“, Pestalozzistr. 40/42.  
Feine Ballmusik und falschingsgaudi.  
Freunde unserer Sache sind herzlich willkommen. Mitglieder sorgt für guten Besuch.

**Stuttgart** Sonntag, den 8. Februar 1914, nachmittags 4 Uhr, findet die verschobene

**Generalverfammlng**  
im Gewerkschaftshaus, Eßlinger Str. 19, Saal 12, statt.

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kasienbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. Mitgliedsbuch oder Karte ist als Legitimation und zur Kontrolle mitzubringen.

Sonntag, den 22. Febr., von nachm. 4 Uhr ab:  
**Gemütliches Beisammensein**  
mit Vorträgen und Gesang.

Unsere nächsten **Nähabende** finden statt am 4. und 18. Februar und am 1. April, abends von 9—11 Uhr, Mozartstr. 9 part.

Mitglieder und Gäste sind zu allen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.  
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Hausangestellten  
Ortsgruppe Frankfurt a. M.

**Todesanzeige.**

Am 4. Januar starb unsere Verbandskollegin Fräulein

**Anna Weinert.**

Sie arbeitete fleißig in unserer Bewegung und erwarb sich besonders als Leiterin des Nähabends unsere Dankbarkeit.

Ehre ihrem Andenken.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M.

Zentralverband der Hausangestellten  
Ortsgruppe Hamburg.

**Todesanzeige.**

Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, daß unsere liebe treue Kollegin

Frau **Ida Plath**

am 6. Januar 1914 infolge Blutvergiftung verstorben ist.

Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Die Ortsleitung.

Zentralverband der Hausangestellten  
Ortsgruppe Nürnberg.

**Todesanzeige.**

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin

**Marie Kiesecker**

nach sehr langem Leiden im Alter von 28 Jahren verstorben ist.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsgruppe Nürnberg.